

Schloss

Für das schrittweise Ersetzen und Umbauen einer mittelalterlichen Burg exemplarische hoch- und spätbarocke Schlossanlage mit bemerkenswerter Ausstattung 17./18. Jh.

Die Burg E. 13. Jh. als Besitz der Freiherren v. Belp-Montenach erwähnt. Unter Bartholomäus May nach 1507 Ausbau zum spätgot. «romantischen» Landsitz mit hohem Walmdach in der NO-Ecke und von schmalen zweistöckigen Flügelbauten eingefasstem Rechteckhof mit Ecktürmchen. Umbau und Neuausstattung 1628ff. für Loy Knoblauch. Nachdem Johann Georg v. Werdt das Schloss um 1670 vom Maler Albrecht Kauw im damaligen Zustand hat festhalten lassen, begann er mit dem Abbruch des südl. Hofflügels die barocken Umbauten, die bis M. 18. Jh. schrittweise die ganze Anlage umfassten. Anstelle des zugeschütteten Weihers auf der W-Seite Anlage des hinteren Schlosshofs mit Wirtschaftsgebäuden. Äusseres. Trotz versch. Bauphasen überraschend einheitlich wirkender, hufeisenförmiger Bau auf ausgedehnten künstlichen Terrassenanlagen. Corps de Logis ist ein zweigeschossiger Putzbau mit Walmdach. In der Hoffassade zurückhaltender Mittelrisalit mit Dreiecksgiebel und gefugten Lisenen. Scheitelkartusche der Fenstertür im EG mit Wappen v. Werdt und Datum 1751. W-Flügel im EG als Säulenperistyl ausgebildet; an der Rückwand Fragment eines röm. Mosaikbodens aus einer 1894 in der Nähe ausgegrabenen Villa rustica. In der SW-Ecke kleiner Anbau unter eigenem Walmdach, wohl als Gartensaal erb. M. 18. Jh. Hauptelement des O-Flügels der talseits angebaute Achteckturm A. 16. Jh. mit Befensterung und geschweiften Haube nach 1670.

Innere:

Im EG des Corps de Logis Sommersaal mit Ausstattung E. 17. und M. 18. Jh. In den Hauptpanneaux der Vertäferung Leinwandbilder mit Landschafts- und Architekturfantasien. Das Monogramm «G. K. f» auf einer Supraporte mit «Gabriel Kauw fecit» aufzulösen; von diesem wohl die meisten der italianisierenden, nach internationalen Grafikvorlagen geschaffenen Dekorationsmalereien des Raums. An der S-Wand zwei Spiegel mit Oberbildern (Salome und Judith) aus der Werkstatt Johann Friedrich I Funk, wohl 1751. Im Mittelrisalit des 1. OG die **sog. Bretzelstube**, Renaissanceprunkzimmer, 1633 von Hans Rudolf Obergfell und Mathias Schue, die Schnitzereien von Abraham Züwy. Bei Übernahme des Täfers in den Neubau Anpassung und Ersatz der Kassettendecke durch einfache Gipsdecke. Der urspr. Wandaufbau nicht genau rekonstruierbar, fraglich bleibt insbesondere die Einordnung der Möbel, die z. T. erst bei der Rekonstruktion aus Täferteilen zusammengesetzt wurden. Die hohe Frieszone entstand bei der Neueinrichtung, dabei fanden neben Täferelementen auch versch. Leinwandbilder Verwendung, darunter vier Supraporten von Joseph Werner d. J. nach Maskenbildern von Jacques de Gheyn und ein Früchtekorb von Johannes Dünz, um 1685. Im OG des W-Flügels der sog. Pokuliersaal, den Vorbildern der grossen Galerien nachempfunden, lang gestreckter Raum mit gepresster, teilweise vergoldeter Ledertapete, Tannenriemenboden und Stuckdecke, eingerichtet 1671. An der W-Wand Familienporträts, über der Tür Ansicht des Schlosses von O im Zustand um 1670, an der S-Wand grosses «Segen des Landes»-Stillleben von Albrecht Kauw, 1662.

Die bereits vor den barocken Umbauten bestehende, ummauerte Gartenterrasse auf der SW-Seite des Schlosses 1751 mit spätbarockem geometrischem Parterre versehen. In der abschliessenden

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Hecke Aussparungen mit mythologischen Statuen aus der gleichen Werkstatt wie die Gartenfiguren des Hofguts in Gümligen. In der SO-Ecke runder klassiz. Säulenpavillon. Die Mittelachse über den Garten hinaus fortgeführt mit zu einem lindenbestandenen Belvedere führender Allee. Die Schlosszufahrt von O her von den beiden senkrecht zum Hang stehenden Ökonomiegebäuden torartig flankiert.

